

# **Grußwort von Staatssekretär Torsten Weil, Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL), anlässlich der Veranstaltung "Agroforst in Thüringen - Fachgespräch zu neuen Anbaumethoden in der Landwirtschaft" am 29. September 2020 im Zughafen Erfurt**

Es gilt das gesprochene Wort!

## **Einleitung**

Vielen Dank für die Einladung zum heutigen Fachgespräch „Agroforst in Thüringen“, der ich sehr gern angenommen habe. Unter anderem deswegen, weil sich mir das Thema Agroforst vor einigen Wochen sozusagen erneut aufdrängte:

Ich las einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung, in dem von den Erfahrungen eines bayrischen Landwirts und Agroforst-Pioniers berichtet wurde. Es war seit Wochen heiß, es hatte wieder seit längerem nicht geregnet und der Artikel betonte, dass Agroforstsysteme Dürren mildern könnten. Angesichts der drei letzten Sommer weckte das mein Interesse, mich wieder intensiver mit dem Thema Agroforst auseinanderzusetzen.

Ich beauftragte darauf hin meine zuständige Fachabteilung, ein Fachgespräch zu Agroforstsystemen vorzubereiten, um uns fachlich tiefer mit dem Thema zu beschäftigen. Das Fachgespräch ist vorbereitet, einen Termin müssen wir allerdings noch finden. Zugleich erhielt ich die Einladung zum heutigen Fachgespräch. Diese zeitliche und inhaltliche Überschneidung verdeutlicht die Aktualität und Relevanz des Themas. Die aktuelle öffentliche und politische Relevanz der Agroforstwirtschaft suggeriert, dass es sich um ein brandneues, innovatives Konzept handelt.

## **Was sind Agroforstsysteme?**

Das stimmt nicht ganz. Wie so oft in der Agrar- und Forstwirtschaft ist die Agrarforstwirtschaft ein traditionelles System, dessen Zukunftspotenzial derzeit jedoch neu entdeckt wird: Agroforstsysteme sind letztlich traditionelle Formen der Landnutzung, bei denen mehrjährige Gehölze wie Bäume und Sträucher mit einer Form der landwirtschaftlichen Nutzung gezielt auf einer Fläche kombiniert und bewirtschaftet werden. Es ist wichtig zu betonen, dass wir trotz des Suffixes „Forst“ nicht über Wald reden.

Agroforstsysteme sind sehr alt, weltweit verbreitet und daher sehr vielfältig. Die bei uns bekanntesten Beispiele für Agroforstsysteme sind sicher Streuobstwiesen, Windschutzhecken, Knicks bzw. Wallhecken, Gewässerschutzstreifen oder Waldweiden. Auch unsere Versuchsstation in Dornburg setzt sich seit langem mit dem Thema Agroforst auseinander und testet sogenannte alley cropping-Systeme, also Anbausysteme bei dem sich Baum- bzw. Buschreihen mit Feldfrüchten abwechseln. Solche Wechselwirkungen zwischen Gehölzanteil, landwirtschaftlicher Kultur und/oder den Tieren können ökonomische und ökologische Vorteile generieren.

Leider sind im Zuge der Mechanisierung der Landwirtschaft in Mitteleuropa und insbesondere in Deutschland viele Agroforstsysteme verloren gegangen. Durch die vielfältigen Herausforderungen, vor denen die Landwirtschaft steht, rücken Landnutzungsinstrumente wie Agroforstsysteme wieder verstärkt in den Fokus. Das vorrangige Ziel von Wissenschaft und Praxis ist, neue und speziell an die Bedürfnisse mitteleuropäischer Regionen angepasste agroforstliche Anbausysteme zu entwickeln. Dafür brauchen wir vor allem eine angewandte Forschung, um die ökonomischen und ökologischen Wechselwirkungen zu untersuchen. Dieses Beratungswissen ist nötig, um Landwirte über diese Anbauweisen zu informieren und sie bei der Etablierung von Agroforstsystemen zu unterstützen

## **TLLLR-Projekte in Thüringen**

In Thüringen betreiben wir seit 2007 angewandte Forschung in einem Agroforstsystem mit dem Fokus auf Energieholzanbau. Dieses Agroforstsystem lieferte im Rahmen des Projekts „Agroforst Energie“ viele Ergebnisse. Ich möchte hier nur einige Vorteile für Agrarbetriebe beispielhaft nennen:

- Agroforstsysteme bieten eine Risikostreuung und ein Zusatzeinkommen,
- die flächenbezogene Energiebilanz und Nährstoffnutzungseffizienz kann verbessert werden,
- ein besseres Mikroklima bringt positive Ertragseffekte und höhere Ertragsstabilität,
- die Ackerkulturen werden besser gegen Witterungsunbilden geschützt
- und der Verbrauch von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln kann reduziert werden.

Neben den Landwirten können auch Kommunen und die Umwelt von den positiven Aspekten der Agroforstsysteme profitieren:

- Kommunen können unter anderem neue regionale Märkte für Agroforst-Produkte erschließen und somit die regionale Wertschöpfung fördern,
- durch bereicherte Landschaftsbilder touristische Vorteile gewinnen,
- die nachhaltige Energieversorgung verbessern und die Grundwasserqualität erhöhen.

Für den Umwelt- und Naturschutz haben Agroforstsysteme den Vorteil, dass:

- die Struktur- und Habitatvielfalt in landwirtschaftlich geprägten Regionen erhöht wird,
- Ruhe- und Rückzugsgebiete für Wildtiere geschaffen werden, was sich positiv auf die Biodiversität in Agrarstrukturen auswirkt,
- der Boden geschont wird und nachhaltige Energierohstoffe gewonnen werden können.

Aktuell ist das TLLLR am vom Bundesforschungsministerium geförderten SIGNAL-Projekt beteiligt, bei dem bundesweit an 4 Acker- und 2 Grünlandstandorten die Auswirkungen von Agroforstsystemen auf die bodenökologischen Eigenschaften untersucht werden. Neben dem TLLLR gibt es bundesweit zahlreiche weitere Akteure in Wissenschaft, Forschung und Praxis, die sich mit dem Anbau von Gehölzen mit landwirtschaftlichem Fokus im weiteren Sinne – wie z.B. Kurzumtriebsplantagen – wissenschaftlich beschäftigen. Professor Lamersdorf und Dr. Böhm werden das in ihren Vorträgen sicher weiter beleuchten.

## **Gründe für Nischendasein der Agroforstsysteme**

Trotz bereits zahlreich vorliegender positiver Forschungsergebnisse kommt die Anlage von Agroforstsystemen in Deutschland nur schleppend voran. Hier stellt sich die Frage: Woran liegt das? Diese Frage lässt sich, zumindest teilweise, auch mit Hilfe der bereits erwähnten Forschungsergebnisse beantworten.

Zum einen an ganz pragmatischen Dingen, wie beispielsweise:

- den Anlage- und Etablierungskosten für die Gehölze sowie die unklare wirtschaftliche Perspektiven und fehlendes Wissen über Absatzmärkte
- der höhere Bewirtschaftungsaufwand, wenn ich Gehölze auf dem Acker umfahren muss
- den Eigentumsverhältnissen am Boden – Pachtland setzt das Einverständnis des Eigentümers und einen sehr langfristigen Pachtvertrag für die Holzernte voraus
- mögliche ökologische Wirkungen - zwischen Gehölzen und Ackerkulturen kann es zu Konkurrenz um Licht, Nährstoffe, Wasser und Wuchsraum kommen

Ein weiterer, wesentlicher Aspekt sind die aktuellen unklaren rechtlichen Rahmenbedingungen, um das Potenzial von Agroforstsystemen zu heben. Exemplarisch sei hier die Förderfähigkeit im Zusammenhang mit der Gewährung der Basisprämie, also die Förderung aus der 1. Säule, aufgeführt:

Förderfähig ist derzeit eine Kurzumtriebsplantage mit den zugelassenen schnellwachsenden Baumarten – das ist aber noch kein Agroforstsystem. Förderfähig ist es auch, wenn auf einer Landwirtschaftsfläche maximal 100 Bäume je Hektar stehen und „die landwirtschaftliche Tätigkeit ungehindert ausgeübt werden kann“. Laut Agrarzahlung-Verpflichtungs-Verordnung müssen Agroforst- und Kurzumtriebsflächen von vorhandenen Gehölzstrukturen wie Baumreihen und Hecken abgegrenzt sein.

„Agroforstsystem“ ist zudem keine Nutzungsart im Sinne der Kulturartenkataloge der Länder. Aus den Antragsangaben der Landwirte ist deshalb nicht ersichtlich, ob ein Agroforstsystem bewirtschaftet wird. Es wird dafür die jährlich angebaute Kultur angegeben.

In der Praxis ist es so, dass die Gehölzstreifen als Kurzumtriebsplantage angegeben werden, das Ackerland dazwischen mit der jeweiligen jährlichen Kultur. Die Schwierigkeit ist bisher, diverse Agroforstflächen – wie sie aus Natur-, Boden- und Klimaschutzgründen sinnvoll wären – u.a. hinsichtlich Baumanteilen, anderen Gehölzkulturanteilen, Arten der Bewirtschaftung oder Umtriebszeiten beim Holz in einem Kontrollregime unterzubringen. Die Kontrollfähigkeit innerhalb des bisherigen Systems InVeKoS ist nicht gegeben.

Ich weiß, dass eine Gruppe um Dr. Böhm hier sehr engagiert Lösungsansätze untersucht und bereits eine kontrollfähige Definition von Agroforstsystemen vorgeschlagen hat. Wie erfolgreich diese Diskussion mit Blick auf die GAP-Strategie nach 2020 sein wird, hängt davon ab, ob sich die Bundesländer einigen und den Bund zum Handeln bewegen können. Derzeit ist es so, dass der Bund sich auf das momentan fehlende Länderinteresse beruft und aus eigenem Antrieb nicht tätig werden wird, um die Förderfähigkeit zu verbessern.

## **Ausklang**

Es sind also noch einige Hürden zu nehmen, um Agroforstsysteme gezielt fördern und flächendeckend etablieren zu können. Wir brauchen eine förderfähige Definition und einen Nutzungscode für Agroforstsysteme, Einigkeit unter den Ländern und die Bereitschaft des Bundes. Nur so können wir dazu kommen, dass in der neuen GAP-Periode Bundes- und Landesmittel für die Anlage von Agroforstsystemen aktiviert und bereitgestellt werden können.

Es ist klar, dass die Landwirte gerade in den Anfangsjahren, wenn die Investitionen für die Anlage von Agroforstsystemen besonders hoch sind, finanzielle Unterstützung brauchen. Bis wir soweit sind, liegt noch einiges an Arbeit vor uns.

Die heutige Veranstaltung ist ein wichtiger Schritt in der fachlichen Auseinandersetzung zu den Chancen und Möglichkeiten von Agroforst in Thüringen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und bin sehr gespannt auf die Ergebnisse. Aufgrund nachfolgender Termine kann ich leider nicht an der weiteren Tagung teilnehmen. Ich versichere Ihnen jedoch, dass ich mir von den anwesenden Fachkollegen von den Ergebnissen berichten lasse.

---

Das Grußwort des Staatssekretärs wird veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung und Genehmigung durch